

Foto: picture alliance / dpa

Mohammed Atta & Co. und der 11. September 2001: Die Terroristen, die den schlimmsten Anschlag in der Geschichte der USA verübten, bereiteten sich in Harburg auf die Tat vor.

für Schutz, wirtschaftlichen Neubeginn und die feste Bindung an den Westen.

1951 zieht das US-Generalkonsulat ans Alsterufer. Das Ensemble besteht aus zwei früheren Kaufmannsvillen, die von der NSDAP als Gauhaus genutzt und nach dem Krieg für die Amerikaner umgebaut werden. Wegen seiner hellen Fassaden und in Anspielung auf den Regierungssitz in Washington heißt es in Hamburg bald das „Kleine Weiße Haus an der Alster".

Als John F. Kennedy am 22. November 1963 in Dallas erschossen wird, sind auch die Hamburger geschockt. Erst wenige Monate zuvor hat Kennedy in Berlin seinen berühmten Satz „Ich bin ein Berliner" gesagt. Vor dem Rathaus kommen am 25. November 1963 rund 80.000 Menschen zusammen und marschieren mit Fackeln zum US-Konsulat an der Alster.

Ähnlich einschneidend ist erst wieder der 11. September 2001, als das World Trade Center von Terroristen zerstört wird – von Männern, die zuvor in Hamburg studiert haben. Mohammed Atta, einer der Todespiloten, hat an der TU Hamburg-Harburg studiert. Die Wohnung in der Marienstraße 54, in der er zeitweise mit Ramzi Binalshibh und Said Bahaji wohnt, ist der Treffpunkt der Hamburger Terrorzelle.

2017 kommt erstmals ein amtierender US-Präsident offiziell nach Hamburg. Donald Trump reist zum G20-Gipfel an. Die Stadt befindet sich für Tage im Ausnahmezustand. Zehntausende demonstrieren gegen das Treffen – vor allem gegen den amerikanischen Präsidenten.

Am Samstag feiern die USA 250-jähriges Bestehen. Fast ebenso lange währt die wechselvolle Beziehung zwischen den USA und Hamburg. Sie ist geprägt vom Handel, von Kriegen, politischen Konflikten – und von Millionen Menschen, die von der Hansestadt aus ihre Reise in die Neue Welt angetreten haben. Umgekehrt leben aber auch US-Bürger in Hamburg: Ende 2024 waren es 4179. Die Verbindung über den Atlantik ist also nicht nur Geschichte. Sie gehört bis heute zum Alltag der Stadt.



Foto: imago images/Thorsten Baering

Von 1951 bis 2022 Generalkonsulat der USA in Hamburg. Ursprünglich handelte es sich um zwei Villen, die 1882 und 1883 nach Plänen von Martin Haller errichtet wurden (s.a. S. 86).



Foto: Florian Quandt

Vulva-Künstlerin

Mit Gips-Abdrücken gegen das Patriarchat

STELLINGEN Kathi Loop will weibliche Geschlechtsteile enttabuisieren. Und so möglichst allen Frauen helfen

NINA GESSNER
nina.gessner@mopo.de



Die Zahlen sind erschreckend: Immer mehr junge Frauen unterziehen sich einer Intimkorrektur. Expertinnen wie die Gynäkologie-Professorin Linn Wölber machen dafür Schönheitsideale und die Porno-Industrie verantwortlich. Die Künstlerin Katharina Götz aus Stellingen will Frauen mehr Selbstsicherheit geben – und hat sich dafür eine besondere Therapieform ausgedacht: Sie fertigt Gipsabdrücke von Vulven an – vergoldet!

Bei manchen sieht man nur einen Schlitz. Bei anderen schaut ein kleiner Zipfel hervor. Wieder andere haben Flügelchen: Im Atelier der Hamburger Künstlerin Katharina Götz hängen zahlreiche Gipsabdrücke von weiblichen Intimzonen, die eine Bandbreite von unterschiedlichen Anatomien abbilden.

Für Katharina Götz ist wichtig: „Alle sind schön!" Bei der Ausstellung „Vu!Va Zeit!" in der Alten Brotfabrik wurden 100 Modelle aus dem Repertoire der Künstlerin gezeigt. Die Szenen, die sich davor abspielten, haben Götz sehr berührt.

„Eine Frau brach in Tränen aus", erinnert sich die 39-Jährige. „Sie hatte sich immer für die Größe ihrer Schamlippen geschämt und sah in der Ausstellung, dass es bei vielen anderen genauso aussieht." Andere schrieben ihr hinterher, dass sie niemals eine Schönheits-OP vorgenommen hätten, wenn ihnen die Diversität bewusst gewesen wäre.

Der fehlende Vergleich der Frauen untereinander – ihn sieht auch UKE-Professorin Linn Wölber, die kürzlich einen großen Vulva-Kongress in Hamburg veranstaltete, als Ursache für die weitverbreitete Unsicherheit. „Viele Frauen haben keine Ahnung, wie ihre Vulva aussieht. Sie gucken sich nicht selbst an. Und an-

Mein eigener Abdruck hat mich meiner Vulva nähergebracht.

Katharina Götz (Künstlerin „Kathi Loop")



Die Künstlerin Kathi Loop alias Katharina Götz fertigt vergoldete Vulva-Abdrücke an.

ders als Jungs vergleichen Mädchen ihre Geschlechtsorgane nicht miteinander."

Katharina Götz setzt die Frauen in ihrem Atelier deshalb als Erstes vor den Spiegel. Sie drückt ihnen eine Portion Silikonmasse in die Hand, die sich wie weicher Kuchenteig anfühlt, dann verlässt sie den Raum. „Manche Frauen wollen lieber alleine sein", sagt sie. Sie fasse niemanden an, erkläre nur, wie der Vulva-Abdruck zwischen den Beinen genommen wird. Wer außerhalb wohnt, bekommt das Material zugeschickt.

Auf den so entstandenen Negativabdruck gießt Katharina Götz später Gips, um eine originalgetreue Kopie der Vulva abzubilden. Auf Wunsch vergoldet sie die Abdrücke. Götz ist gelernte Rahmenbauerin und Vergolderin. Auch bei sich selbst hat Kathi Loop – so ihr Künstlername – schon mal einen Abdruck genommen. „Es hat mich meiner Vulva nähergebracht."

Katharina Götz geht es nach eigenen Angaben um Aufklärung. Aus ihrer Sicht hat die Schönheitsindustrie genau daran kein Interesse. „Die machen Geld damit, dass Frauen in Unsicherheit verharren." Die Folge sei eine Vereinzelung, die nur dafür sorge, dass sich gesellschaftlich im Hinblick auf Frauenrechte nicht mehr viel bewege. „Es gibt gerade im Berufsleben leider Tendenzen, dass Frauen oft gegeneinander arbeiten. Und das führt ja nur dazu, dass das Patriarchat fortbesteht."

Götz kämpft dafür, dass das weibliche Geschlecht präsenter wird. So wie es das Männliche längst ist. Und damit sind nicht nur die Penis-Schmierereien in öffentlichen Toiletten oder an Hauswänden gemeint. „Wenn wir uns unsere Vulven zeigen und spüren, dass wir nicht die Einzigen sind, die anders aussehen als das Schönheitsideal, dann kann Gemeinschaft entstehen. Ich empfinde es als sehr bestärkend, wenn Frauen sich zusammentun."

Am 7. September veranstaltet Katharina Götz einen Workshop zu dem Thema, bei dem auch Vulva-Abdrücke genommen werden können. Es sind noch Plätze frei. Anmeldung über Götz' Webseite oder per E-Mail an: info@infinitygold-art.de. 110 bis 130 Euro.

Gras und Steine* – die Vegan-Kolumne

*Klischee, dass veganes Essen keinen Genuss bietet

Auf der Suche nach der besten Pflanzen-Grillerin

Bratwurst aus Weizenprotein, Maiskolben oder ein pflanzliches Burger-Patty. Nichts gegen all das, was üblicherweise auf dem Grillrost landet, wenn man kein Fleisch essen möchte. Aber bei der Suche nach dem „(Ele) plant-based Grillchampion" ging es im Münzviertel unweit des Hauptbahnhofs deutlich kreativer zu. Fünf Kandidatinnen traten gegeneinander an – und die Siegerin ist keine Unbekannte, sie kommt aus dem Hamburger Umland.



Foto: Wieding

Traten zum pflanzlichen Grillduell an: Jamie Thomßen-Bartels und Siegerin Camilla Hannemann (r.).

Foto: Eleplant 2026

Foto: Eleplant 2026

Gegrillter Spitzkohl von Jamie (l.) und Camillas Grillgemüse mit grüner Beurre Blanc

Bei Jamie Ann Thomßen-Bartels aus Hamburg bekommt der halbe Spitzkohl auf dem Grillrost langsam Röstaromen. „Spitzkohl ist meine Heimat", sagt sie, „Kohl könnte ich jede Woche essen." Jamie kommt ursprünglich aus Dithmarschen, postet auf Instagram ihre Lieblingsgerichte und kochte schon bei der ZDF-„Küchenschlacht".

Ihren Spitzkohl verfeinert sie mit Pineapple-Chili-Butter, klar, hier ohne Kuhmilch, und mit gehackter gegrillter Ananas. „Wenn man den Spitzkohl vorher etwas dämpft, wird er weicher", sagt Jamie. Und den harten Strunk erst nach dem Grillen herausschneiden, er hält das Gemüse auf dem Grill in Form.

„Es geht darum, die Kreativität beim veganen Grillen zu feiern", sagt Harald Guimarães, Marketingleiter bei Eleplant, die den pflanzlichen Grillchampion zum zweiten Mal suchen. Eleplant ist eine Butteralternative aus pflanzlichen Fetten, die ich in dieser Kolumne vor etwa einem Jahr schon vorgestellt habe.

Fünf Gasgrills stehen vor dem Hotel „Villa Viva" im Münzviertel in einer Reihe. Wassermelone grillt Marianne Rocher aus Hoppegarten (Brandenburg), übrigens eine großartige Idee für heiße Tage und auch gut erst im Backofen und dann in der Pfanne zuzubereiten. Sie serviert die Obststeaks mit mariniertem BBQ-Tofu. Bei Conny Eberwein aus Hechingen (Baden-Württemberg) kommen kleine Tarteförmchen mit Flammkuchenteig auf den Grill, die sie mit Kartoffeln, Pilzen und Spinat füllt. Ein Türmchen aus Apfelscheiben, veganem Mozzarella, Feige und pflanzlichem Ziegenkäse baut Karen Vogelsang aus Osnabrück. Die dreiköpfige Jury darf sich freuen, lecker klingen alle Gerichte.

Die vier Herausforderer treten gegen die Vorjahressiegerin Camilla Hannemann aus Jork (Landkreis Stade) an. Die ist an ihrem Grill tiefenentspannt, hat halbierte Römersalate und Baby-Zucchini auf den Rost gelegt. Und macht aus dem Produkt des Sponsors eine Beurre Blanc, eine französische Buttersauce.

Am Ende bringt Camilla ihr Saucen-Move den erneuten Sieg als „(Ele) plant-based Grillchampion". „Ich könnte jeden Tag grillen", sagt die Gewinnerin, „es gibt kein Gemüse, das man nicht grillen könnte." Alle Rezepte zum Nachgrillen gibt es auf MOPO.de



MOPO-Autor Frank Wieding (60) isst seit mehr als 40 Jahren kein Fleisch, lebt seit 2017 vegan. Gras und Steine musste er trotzdem noch nie essen.